Kunigunde Gräfin von Saverne

eine Gräfin von Moers-Saarwerden.

Von

Dr. Heino Pfannenschmid,

Archivdirector in Colmar.

Separat-Abdruck aus R. Pick's Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 6. Jahrg., S. 173—181.

Trier, Lintz'sche Buchhandlung

1880.



Kunigunde Gräfin von Saverne eine Gräfin von Moers-Saarwerden.

Von Heino Pfannenschmid.

Ungeachtet der vielfachen ältern wie neuern, aber meist höchst oberflächlichen Erörterungen über die weite Verbreitung der Sage, welche der Schillerschen Ballade „Der Gang nach dem Eisenhammer" zu Grunde liegt, ist es bis jetzt immer noch nicht gelungen, die unmittelbar nächste Quelle aufzufinden, die Schiller bei Abfassung seiner Ballade benutzt hat. Dies hat schon Götzinger (Deutsche Dichter, 1. Aufl. 1831, 5. Aufl. Leipzig 1870, I, 361, 362) richtig gesehen, und Karl Gödeke (Kritische Schiller-Ausgabe XI, 247) neuerdings wieder ausgesprochen. Daß Schiller die Fassung der Sage, wie sie von Restif oder Rétif de la Bretonne[1]) in seinen „Zeitgenössinnen" (Contemporaines) mitgetheilt ist, gekannt und benutzt hat, scheint nicht zu bezweifeln. Allein ein Hauptpunkt bleibt doch dunkel. Bei Rétif hat die Gräfin keinen Namen; sie wird nur bezeichnet als eine Gräfin „von K . .", deren Gatte in der Bretagne, und zwar in der Gegend von Vannes (Depart. Morbihan), oder Quimper (Depart. Finisterre) Eisenhämmer hat. Der gottesfürchtige Diener dieser Gräfin heißt Champagne, der Ankläger „Pinson oder Blero". Bei Schiller heißt der Ankläger Robert, der fromme Diener Fridolin, die Gräfin Kunigunde von Saverne oder Savern. Wir lassen die Frage, wie Schiller auf die Namen Fridolin und Robert gekommen ist, bei Seite, da sie eine besondere, weit ausgreifende Untersuchung erfordern würde, die hier nicht gegeben werden kann; wir bemerken nur, daß diese Namen von Schiller ebenso wenig erfunden sein können, wie der Name der Gräfin Kunigunde von Saverne. Mit dieser letztern wollen wir uns heute allein beschäftigen. Denn wenn wir wüßten, wo solche Grafen oder Gräfinnen von Saverne existirt haben, so kämen wir vielleicht in dieser Frage um einen Schritt weiter. Da

[1]) Nicolas-Edme Restif oder Rétif de la Bretonne wurde geboren zu Sacy bei Noyers (Yonne) am 22. Nov. 1734 und starb fast unbekannt zu Paris Anfangs Februar 1806. Seine Contemporaines erschienen zu Paris 1780—82 in 17 Bänden. Hiervon erschienen die ersten 8 Bände in 2. Auflage zu Leipzig 1780 (Quérard, La France littéraire, Paris 1859—1864, T. XII, p. 170 sq.). Die für uns fragliche Novelle, La fille-garson, steht im 3. Bande.

diese Frage in der Monatsschrift (V, S. 460 ff.) von Neuem angeregt worden ist, so veranlaßt mich dies zur Niederschrift nachfolgender Zeilen, die nichts weniger und nichts mehr bezwecken, als den Nachweis zu führen, daß es Grafen und Gräfinnen von Saverne gegeben hat, freilich nicht solche von Zabern (franz. Saverne) im Unter-Elsaß, sondern solche, die in der Nachbarschaft dieses Ortes lebten, nämlich an der Saar in Lothringen, deren Grafschaft zu deutsch Saarwerden heißt. Es ist merkwürdig, daß dieses historische Factum bis auf den heutigen Tag so vielen Forschern gänzlich hat entgehen können.

Betrachten wir zu diesem Zwecke die urkundlichen Formen des Namens Saarwerden in deutscher, lateinischer und französischer Sprache, zuvor aber die Lage des Ortes Saarwerden und die Bedeutung dieses Namens.

Der Name Saarwerden ist von Haus aus deutsch. Der erste Theil des Namens ist der Fluß, woran der Ort liegt, der zweite Theil kommt von dem althochd. warid, werid, mittelhochd. werd, wert, wörd, wovon neuhochd. der Werder, d. i. „ein erhöhter Grund im Wasser eines Flusses oder Sees“. Der Name Saarwerden entspricht auch der Lage der ehemaligen Stadt dieses Namens, die nach Dagobert Fischer (Histoire de l'ancien Comté de Saarwerden et de la Prévôté de Herbitzheim in der Revue d'Alsace, Colmar 1877, VI, S. 107 [1]) auf dem rechten Ufer der Saar erbaut und im Norden, Süden und Osten von einem breiten und tiefen Graben umgeben war, der durch einen Fluß gespeist wurde. Jetzt ist die ehemalige Stadt zu einem einfachen Dorfe herabgesunken, das Alt-Saarwerden heißt. Nach diesem alten Orte Saarwerden, dessen Schloß von der Saar bespült wurde, trug die Grafschaft den gleichen Namen.

Die ältesten Formen in deutscher Sprache erhellen aus folgenden urkundlichen Daten. In einer Urkunde des Bischofs von Tull vom 10. August 1149 erscheint Folmar comes de Sarwerden (Calmet, Histoire de Lorraine [1] II, 333). Gegen 1150 schreibt Mathaeus dux Lotharingiae venerabili comiti de *Sarwerden,* amico suo (Kremer, Cartul. Saraepont. p. 293, bei D. Fischer a. a. O. S. 118). In einer Urkunde aus dem Jahre

[1]) Diese Histoire de l'ancien Comté de Saarwerden etc. ist auch separatim zu Mülhausen 1878 erschienen.

1172 heißt es: Ego Ludovicus senior Comes de *Sarwerden* (Crollius, Orig. Bipont. I, 127), in einer andern aus dem Jahre 1185 trägt das ihr anhangende Siegel die Legende: Sigillum Lodoici comitis de Sarwerde (Calmet, Hist. de Lorraine[2] VI, Preuves p. 4). Derselbe Graf Ludwig erscheint in einer zu Mülhausen ausgestellten Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 26. Aug. 1186 als Comes Ludowicus de Sarreverde (D. Fischer a. a. O. S. 523). Eine Siegelumschrift aus dem Jahre 1309 hat: Sigillum domini Johannis comitis de Sarwerden (Mone, Zeitschr. f. d. G. d. Oberrheins II, 413). Ein deutsches Güterverzeichniß aus dem 14. Jahrh. nennt den Hauptort der Grafschaft: *Sarwerde* (D. Fischer a. a. O. S. 114). Weitere Zeugnisse aus Urkunden und Chroniken späterer Zeit anzuführen, ist für den vorliegenden Zweck nicht erforderlich.

In latinisirter Form erscheint der Name wohl am frühesten in einer Urkunde aus dem Jahre 1185: Ludovicus per misericordiam dei vocatus comes de *Salverna*, während das anhangende Siegel, wie bereits bemerkt, den Namen „de Sarwerde" hat (Calmet l. c. VI, Preuves p. 4). In einer Urkunde aus dem Jahre 1186 heißt es: Actum apud Cromary iuxta pontem dum comes de *Salvernia* curiam suam ibi tenebat (Clerc, Hist. de Franche-Comté I, 382, bei D. Fischer, Revue d'Alsace, 1878, Band VII, S. 524). Ebenso heißt es in zwei Urkunden aus dem J. 1188: Ludovicus comes de *Salvernia*, in einer Urkunde von 1196: Ludovicus, comes de Salverna (s. D. Fischer a. a. O. VII, 524). Derselbe Ludwig heißt in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. um 1187: Comes Ludowicus de *Salverna* (Böhmer, Act. Imp. sel. p. 148), in einer um 1198 zu Gunsten des Gotteshauses zu Baume (in Burgund, wo Ludwig eine Zeitlang Legat und Justitiarius des Kaisers Friedrich I. war) ausgestellten Urkunde: Comes Ludovicus de *Salvierdo* (bei D. Fischer a. a. O. VII, 524). Ums Jahr 1408 findet sich die Form *Sarwerda* in einem der Abtei St. Maximin bei Trier ausgestellten Schutzbriefe, worin es heißt: Nos Fredericus maior natu in Mürsi, Comes *Sarwerdae*, tutor ac capitaneus ditionis Luxemburgensis comitatus Lhinensis (Summarischer Bericht über die Grafsch. Sarwerden, bei D. Fischer a. a. O. VI, 339).

Die französischen, in Lothringen gebräuchlichen Formen des Namens Saarwerden sind die folgenden: Heinrich I., Graf

von Saarwerden, um 1251, heißt in den französisch redigirten Urkunden: Cuens (= comes) de *Salverne* (D. Fischer a. a. O. VI, 178). Dieses Heinrichs I. Gemahlin, Elisabeth, wird in einer am 10. Juni (le mardi après les octaves de la Triniteit) 1292 ausgestellten Urkunde *Comtesse* de *Salverne* genannt (D. Fischer a. a. O. VI, 182, nach dem Coblenzer Staats-Archiv). Im Jahre 1324 kommt urkundlich ein Frédéric comte de *Salleiverne* vor (Tabouillot, Hist. de Metz IV, 19). In einem zwischen den Herzogen von Luxemburg und Lothringen und verschiedenen andern Herren abgeschlossenen Allianz-Vertrage von 1361—1363 erscheinen unter Andern Ferris Comte de *Salverne,* und Jehans li joune Comte de *Salverne* ses (statt: son) fils; auf dem anhangenden Siegel: Comte de Sarverden (Calmet, Hist. de Lorr.[1] II, Pr. 633, 637, 639, nach dem im Archiv zu Nancy beruhenden Originale). Im Jahre 1389 wird Henri comte de *Salverne* genannt (D. Fischer a. a. O. VI, 201, nach Urk. aus d. Cobl. Staats-Archiv), im Jahre 1404: Messire Frédéric, aisné fils de Moers et comte de *Salleverne* (Tabouillot, Hist. de Metz IV, 588). Zu dieser Stelle macht Dagobert Fischer folgende Anmerkung (a. a. O. VI, 333): „Les Chroniques de Lorraine voir même les chartes rédigées en français, designent presque toujours les comtes de Sarwerden sous le nom de comte de *Salverne* ou *Saverne.*“ In einem Actenstück des Bischofs von Metz aus dem J. 1408 spricht derselbe von der Stadt und der Grafschaft Salverne (Tabouillot l. c. IV, 618, 632, bei Fischer a. a. O. VI, 336, 337).

Die Form Saverne (= Saarwerden) finde ich zuerst in den „Chroniques de la noble ville et cité de Metz“, einer Reimchronik vom Anfang der Welt bis 1471, dessen Verfasser der Metzer Châtelain (= Castellanus, d. i. capitaneus, Hauptmann) de la Porte Saint-Thiebault zu Metz war (s. Potthast, Wegw., Berl. 1862, S. 240; vgl. Clercx, Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque de la Ville de Metz, Metz 1856, p. 77). Hier heißt es (nach Calmet, Hist. de Lorr.[1] II, Pr. p. 135): Guerres de quatres Seigneurs: sçavoir de *Saverne*, de Salm, de Nassou et de Bollay contre la Cité 1405. Nach dieser Ueberschrift folgen die Verse:

Encor advint en celle année,
Qu'estoit tres mal fortunée
La guerre de quattres Seigneurs,
A grande perte et deshoneur.

Saverne, Nassau et Salm,
Et Bollay, tous gens de grand fame,
Accompagné de grans gensdarmes,
Vindrent livrer une grande alarme.

Die Herren, welche im Jahre 1405 das Bündniß gegen die Stadt Metz schlossen, waren Friedrich von Moers, Graf von Saarwerden, Philipp, Graf von Nassau-Saarbrücken, Johann Graf von Salm und Gerhard von Boulay, und der zwischen ihnen und der Stadt Metz entstandene Krieg währte drei Jahre (s. Fischer a. a. O. VI, 334). Es ist also zweifellos, daß unter Saverne Saarwerden zu verstehen ist; es ist ferner gewiß, daß bereits vor dem Jahre 1471 die Form Saverne (= Saarwerden) zu Metz im Gebrauch war. Daneben kommt im 15. Jahrh. ebenfalls in Metz sogar die Form Salwerden vor, auf welche mich Dr. iur. Abel daselbst in dankenswerther Weise aufmerksam gemacht hat. In der Chronique ou Journal de la ville de Metz depuis l'an 1464 jusqu'en Janvier 1500 (nouv. style 1501), de la composition de *Jean Aubrion*, notable de la ville[1]), heißt es da, wo von dem Frieden des s. g. Vier-Herren-Krieges (1405—1408) die Rede ist . . . . „fut icelle paix faite par Ferry l'aisnel fils de Mairs (d. i. Moers) conte de *Salwerden*". Derselbe Compilator wendet auch die übrigen uns bereits bekannten Formen an. Zum Jahre 1473 sagt er: „J'ai oy (= oui) dire que li jor que les Lorrains firent leur entreprise il y a . . . li conte de *Salverne*", und zum 28. Sept. 1488: „La cité donnoit au conte de Salleverne une cowe de vin clairet" . ., ja zum Jahre 1485 entlehnt er aus einer deutschen Beschreibung des Reichstags zu Frankfurt, aus der Reihe der dort aufgezählten Grafen, die deutsche Form: „Nicolas comte de *Sarwerden*".

Zu diesen aus Druckwerken entlehnten Formen lasse ich noch diejenigen französischen Formen folgen, welche ich im J. 1878

---

[1]) Das Manuscript dieser Chronik befindet sich in zwei unvollständigen, dem 18. Jahrh. angehörenden Kopien in der Stadtbibliothek zu Metz, vollständig in der kaiserl. Bibliothek zu Wien. Nach diesem Wiener Manuscript hat die Chronik Lorédan Larchey von der Bibl. Mazarin zu Paris im J. 1857 herausgegeben mit dem Supplement des Pierre Aubrion von 1501—1512 (s. Aug. Prost, Notice sur la Collection des Manuscrits de la Bibl. de Metz Par. 1877, p. 162).

aus Manuscripten der Stadtbibliothek zu Metz notirt habe, und zwar aus dem „*Inventaire* des Titres de Lorraine“, 12 Bände Fol. und dem „*Cartulaire* de l'Evêché de Metz“, 9 Foliobände.

Das lothringische Urkunden-Repertorium (Inventaire des Tit. de Lorr.) ist eine gegen 1760 gemachte Abschrift eines von Honoré Caille Seigneur Du Fourny 1697 auf königlichen Befehl begonnenen und 1698 beendigten Inventars (Clercx, Catalogue des Mscr. p. 197), dessen Urschriften sich im National-Archiv zu Paris, Section historique 12,368, befinden (Prost, Notice p. 159). Das Cartular des Bisthums Metz ist eine nach 1760 von dem Mönch Robert (von der Abtei St. Arnulf zu Metz) und dem Subprior Tabouillot zum Zweck der von letzterm geschriebenen Histoire de Metz (6 Bände, Nancy 1769—1790) genommenen Abschrift eines vom bischöflich Metzischen Kanzler Aubertin de Raville 1603 verfaßten Cartulars aller in dem bischöflichen Archiv zu Vic (dem Sitze der fürstbischöfl. Administration) vorhandenen Urkunden (Briefl. Mittheilung des Hrn. Dr. iur. Abel. Cf. Clercx l. c. p. 35, 36).

Das *Inventaire* des Titres de Lorraine hat folgende Formen: Ferry Comte de Salleverne, zum Jahre 1352 (Bd. III, 28); Ferry comte de *Salverne*, arbitre en 1342 (Bd. X, S. 355), en 1344 (ibid. p. 363); fait ligue avec l'Evêque de Metz 1344 (X, 230); Henry Comte de *Salverne*, neveu d'Olry de Fenetrange, rappellez dans son testament de 1382 (VI, 214); Henry Comte de Salleverne 1389 (III, 44); Comte Henry de *Saverne* fait trève 1391 (III, 128); le Comte de Salverne entre, à main armée, dans le chateau de Pierrepont, en 1409 (IV, 556).

Aus dem *Cartulaire* de l'Evêché de Metz habe ich folgende Formen notirt:

Traité de paix entre Henri de *Saverne* et Raoul de Coucy, Evêque de Metz, 8 Sept. 1390. Copié sur l'original tiré des archives de l'Evêché de Metz. Layette 57. Temporel de l'Evêché (das Original ist jetzt in Paris). Dies ist der Wortlaut des Regestes, welches der Abschreiber des Cartulars verfaßt hat. In dem zu diesem Regest gehörigen, nachfolgenden Texte heißt es dagegen: „Jeu, Henry, Conte de *Sallewerne*, Sirez de Riebau-

pierre et Hohenag [1]), faix savoir a tous" . . . Und am Ende: . . . „Et pour ce que ce soit ferme chose et estauble, ay je Hanry, Conte de *Sallewerne* dessus dict, mis mon scel en ces présentes lettres. Que furent faites l'an de graice nostre Signour mil trois cent quatre vint et deix lou jours de feste de la natyviteit nostre dame, qui fut le outyme jour de ce present moix de septembre" (Cart. de l'Evêché de Metz Tom. I, zum 8. Sept. 1390). — Sodann heißt es ebendaselbst (Tom. IX) zum 15. Juli 1491, im Regest: „Henry de Lorraine Evêque de Metz asigne à Barbe de Fenestrange (Finstingen), *Comtesse de Saverne*, cent florins d'or de Rente annuelle a percevoir sur les Salines de Marsal et de Moyenvic"; in nachfolgendem Text dagegen: „Barbe de Fenestrange comtesse de Morse et de *Sallewerne*" etc. — In Band VIII findet sich eine Urkunde, der zufolge Adam Bayer nach 1497 einen Theil der Stadt Aube der Grafschaft Saarwerden (au comté de Sallewerne) ohne die Bestätigung des Bischofs überträgt. — In Band IX findet sich zu dem Datum „Le jeudi après la purification 1499 (nouv. style 1500)" folgendes Regest: „Henry de Lorraine Evêque de Metz reconnoit que Jeanne *de Saverne* Dame de Fenestranges a repris de luy en fief les forteresses de Salme et de Pierre percée" (Langstein), und im nachfolgenden Text: „Jehenne fille de feu le Comte Nicolas de *Sallewerne* Comtesse de Rhin et de Salme et dame de Fenestrange, vefve (= veuve) de feu . . . Jehan Ringrave et Comte de Salme". In dem Reversalbriefe (jeudi après la purification; Jahr wie vorher) nennt sie sich: „Je Jehanne de *Salwerne,* Comtesse du Rhin et de Salme dame de Fenestrange, vefve de feu Jehan Ringrave et comte de Salm, comme mainbourneresse et tuteresse de mes enfants" (s. auch dasselbe Regest nebst Urkundenabschrift in Bd. VII zum 6. Febr. 1499, nouv. style 1500).

Das Resultat der vorstehenden Notizen läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die ältesten deutschen Formen abwechselnd S a r w e r d e n (1149) oder S a r w e r d e (1185) sind, woraus sich

[1]) Heinrich II., Graf von Saarwerden († 1397) hatte zur Gemahlin Herzlande von Rappoltstein und Hohenack, deren Namen er dem seinigen Erbansprüche halber hinzufügte. Die Ehe blieb kinderlos (s. das Nähere bei D. Fischer a. a. O. VI, 193).

die latinisirten Formen Salverna (1185) und Salvernia (1186), und aus diesen die französischen Formen Salverne (1251), Salleiverne (1324), Sallewerne (1390), Salleverne (1404), Salwerne (1500) und *Saverne* (vor 1471) entwickelt haben, und daß die Form *Saverne* sich constant bis zu Ende des vergangenen Jahrhunderts in französisch abgefaßten, lothringischen Dokumenten verfolgen läßt.

Es erübrigt nun noch der Beweis, daß eine Gräfin Kunigunde von Saarwerden eine historische Person ist.

In der Familie der alten Grafen von Saarwerden, welche in regierendem Mannsstamme mit Graf Heinrich II. im J. 1397 ausstarb, kommt, so weit ich sehe, keine Gräfin Kunigunde vor. Nach dem Tode des genannten Heinrichs II. wird die Grafschaft Saarwerden durch dessen Schwester Walburg, Tochter des Grafen Johann II. und der Clara von Finstingen, ihrem Gemahle Friedrich I., Grafen von Moers († 1417) zugebracht. Ein Sohn aus dieser Ehe, Johann I., wurde Begründer der Linie Moers-Saarwerden. Johann I. († 1431) war vermählt mit Adelheid von Geroldseck-Lahr. Aus dieser Ehe entsproß Jakob I., Graf von Moers-Saarwerden († 1482). Derselbe vermählt sich in erster Ehe (1449) mit Anastasia, Tochter Emichs IV., Grafen von Leiningen-Dagsburg und der Beatrix, Markgräfin von Baden. Der Charakter des Grafen Jakob I. wird als wenig fest und als rachsüchtig geschildert; indessen war seine erste Ehe, wenn auch kurz, doch glücklich (D. Fischer a. a. O. VII, 348, 350). In zweiter Ehe war Graf Jakob I. vermählt mit Kunigunde, der Tochter Eberhards I., Truchsessen von Waldburg († 1479), welcher 1463 die Grafschaft Sonnenberg kaufte. Dieser Eberhard I., Truchseß von Waldburg und Graf in Sonnenberg, war in erster Ehe vermählt mit Kunigunde, der Tochter des Grafen Rudolf von Montfort, und in zweiter Ehe mit Ursula von Schaumburg. In der Familie der Truchsessen von Waldburg kommt der Name Kunigunde öfters vor (s. Hübners Geneal. Tab. II, 508, 511; 401; D. Fischers Geneal. Tab. a. a. O. VI, 206 u. 368[1]).

---

[1]) Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß der Name Kunigunde im Hause Geroldseck am Wassigen im 14. Jahrh. einigemal vorkommt (Lehr, im Bulletin de la Société pour cons. d. Mon. hist. d'Alsace 1869, S. 64), sowie in der Familie derer von Ochsenstein um dieselbe Zeit (Lehr, das. und Fahne, Salm-Reifferscheid I, 51).

Hiermit ist also der Beweis erbracht, daß die Grafen von Saarwerden in lothringisch-französischem Idiom, wenn nicht früher, so doch um die Mitte des 15. Jahrh., auch Comtes de Saverne heißen, daß Mitglieder der Familie Moers-Saarwerden sich schlechthin nur Comtes de Salwerne oder de Saverne nennen, und daß eine Gräfin Kunigunde aus dem Hause Moers-Saarwerden zu Ende des 15. Jahrh. vorkommt.

Da Schiller nun in seinem „Gang nach dem Eisenhammer" eine Gräfin Kunigunde, oder wie er in französischer Form schreibt: Kunigonde von Saverne erwähnt, so wird man zunächst an die vorgenannte Gräfin Kunigunde von Moers-Saarwerden denken müssen. Es bliebe daher zu untersuchen, ob sich noch sonstige Anhaltspunkte für diese Annahme finden lassen. Dies zu thun, muß ich mir anderweitig vorbehalten. Ich bemerke hier nur im Allgemeinen, daß die Sage von dem im Kalk- oder Ziegelofen (auch einem Holzfeuer im Walde) verbrannten Verläumder im Mittelalter und bis zur ersten französischen Revolution in fast ganz Europa allgemein bekannt war. Der Eisenhammer (statt des Kalk- oder Ziegelofens) erscheint, so viel ich bis jetzt weiß, zuerst bei Rétif de la Bretonne. Vermittelt wurde jene mittelalterliche Fassung der Sage dem Volke durch die lateinisch geschriebenen und gedruckten Predigtbücher, die in fast allen Klöstern zu finden waren, auch in den Klöstern des Elsaß und Lothringens. Dies ist ganz unzweifelhaft. Es ist also nicht mehr die Frage, ob die in Rede stehende Sage vom Kalkofen in Elsaß-Lothringen bekannt war, sondern lediglich zu untersuchen, ob sie sich hier an bestimmte Personen und Oertlichkeiten nachweislich gehängt hat, und ob von hier aus Schiller Kunde von ihr erhielt.

Schließlich füge ich noch an, daß die heute in Reinhartsmünster bei Zabern im Unter-Elsaß getreu nach Schiller erzählte Fassung der Sage genauen Ermittelungen zufolge erst im J. 1815 durch einen zu den deutschen Occupationstruppen gehörigen, in Zabern stationirten Offizier importirt und an die St. Gallen-Kapelle und den jetzt ruhenden, aber erst gegen Ende des 17. Jahrh. erbauten Eisenhammer bei Reinhartsmünster geknüpft worden ist.





